
Die menschliche Lebenswelt und die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit

Bildungszentrum Kloster Banz,
22.-24. Mai 2009

Der Autor dieser Präsentation steht in keiner Verbindung mit der Organisation „Ärzte für das Leben e.v.“ - der Vortrag beinhaltet ausschließlich Darstellungen soziologischer Theorien. Im Bezug auf die vertretenen Positionen der „Ärzte für das Leben e.v.“ möchte der Autor darauf hinweisen, dass er diese nicht teilt und sich ausdrücklich davon distanziert.

Sasa Bosancic

Die Lebenswelt nach Alfred Schütz

- „Sie [die Lebenswelt] ist der Wirklichkeitsbereich, an dem der Mensch in unausweichlicher, regelmäßiger Wiederkehr teilnimmt. (...) Ferner kann sich der Mensch nur innerhalb dieses Bereichs mit seinen Mitmenschen verständigen, und nur in ihm kann er mit ihnen zusammenwirken. Nur in der alltäglichen Lebenswelt kann sich eine gemeinsame kommunikative Umwelt konstituieren. Die Lebenswelt des Alltags ist folglich die vornehmliche und ausgezeichnete Wirklichkeit des Menschen.“
(Schütz und Luckmann 1975: S.23)

Die natürliche Einstellung in der Lebenswelt

- „Unter alltäglicher Lebenswelt soll jener Wirklichkeitsbereich verstanden werden, den der wache und normale Erwachsene in der Einstellung des gesunden Menschenverstandes als schlicht gegeben vorfindet. Mit schlicht gegeben bezeichnen wir alles, was wir als **fraglos** erleben, jeden Sachverhalt, der uns bis auf weiteres unproblematisch ist. (...) In der natürlichen Einstellung finde ich mich in einer Welt, die für mich **fraglos** und selbstverständlich 'wirklich' ist. Ich wurde in sie hineingeboren und ich nehme es als gegeben an, dass sie vor mir bestand.“

(Schütz und Luckmann 1975: 23; Hervorhebungen S.B.)

Aufbau des Vortrags

- 1) Einführung: Der Mensch in der Gesellschaft
- 2) Lebenswelt und Wirklichkeit des Menschen
 - a. Kommunikation und Interaktion
 - b. Sinn und Wissen
 - c. Sozialisation und Identität
- 3) Fazit: Der Mensch als soziales Wesen

1) Der Mensch in der Gesellschaft

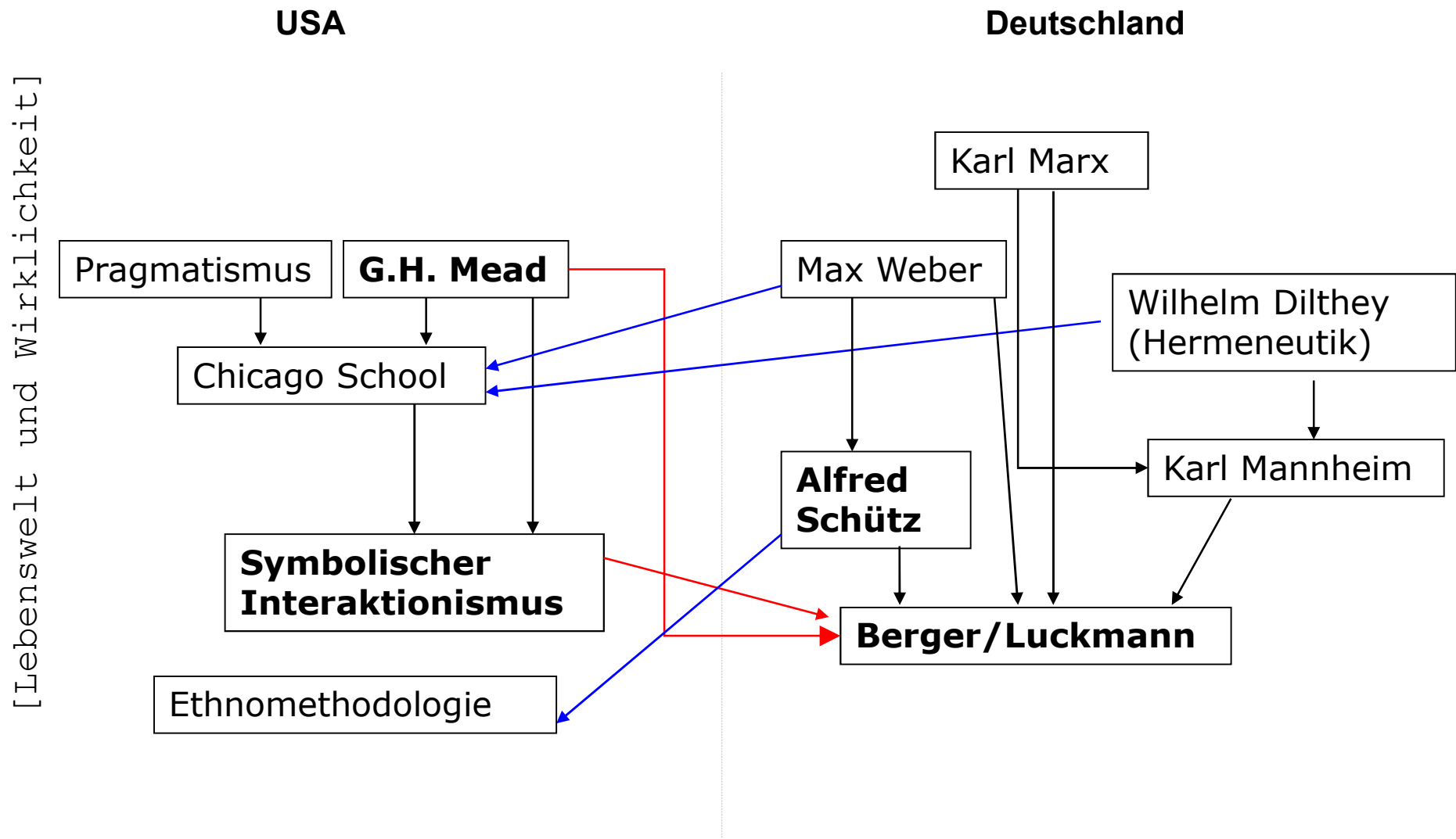
Grundfragen der Soziologie

- Wie ist soziale Ordnung möglich?
- Warum handeln Menschen, wie sie handeln?

Theoretische Richtungen der Soziologie

- **Normatives Paradigma:** gesellschaftliche Strukturen (bspw. Normen) bestimmen menschliches Handeln
- **Interpretatives Paradigma:** Menschen sind kreative Wesen, die ihre (soziale) Umwelt permanent deuten und aktiv gestalten

Traditionslinien des interpretativem Paradigmas



Aufbau des Vortrags

- 1) Einführung: Der Mensch in der Gesellschaft
- 2) Lebenswelt und Wirklichkeit
 - a. Kommunikation und Interaktion**
 - b. Sinn und Wissen
 - c. Sozialisation und Identität
- 3) Fazit: Der Mensch als soziales Wesen

Kommunikationstheorie von G.H. Mead (1863-1931)

- **Gesten** = wahrnehmbare äußere Körperreize, die beim Gegenüber eine bestimmte Reaktion auslösen
 - Tiere reagieren instinktiv auf den Reiz von Gesten
 - Menschen reagieren verzögert: Denkprozesse treten zwischen Reiz (Geste) und Reaktion
 - Denkprozesse = Der Mensch abstrahiert von der Geste und interpretiert den Sinn der Geste
- **Signifikante Symbole** = eine Geste, die bei verschiedenen Menschen die gleiche Bedeutung hat
- **Kommunikation** basiert auf vokalen Gesten (Laute/Worte), die zu signifikanten Symbolen geworden sind
 - Der soziale Handlungszusammenhang, die **Interaktion** ist die **Quelle der Bedeutungen** von Symbolen

Symbolischer Interaktionismus (Herbert Blumer u.a., ab 1950er)

Die drei Prämissen

- 1) Menschen handeln 'Dingen' gegenüber auf der Grundlage der Bedeutung, die diese Dinge für sie haben
- 2) Die Bedeutung solcher 'Dinge' entsteht in der Interaktion
- 3) Die Bedeutung kann in einem interpretativen Prozess in der Interaktion gehandhabt und abgeändert werden

Symbolischer Interaktionismus (Herbert Blumer u.a., ab 1950er)

Die drei Prämissen

1) Menschen handeln 'Dingen' gegenüber auf der Grundlage der Bedeutung, die diese Dinge für sie haben

3 Arten von 'Dingen'

- Physikalische (Baum, Tisch, etc.)
- Soziale (Freund, Kind, Ehe, etc.)
- Abstrakte (Freiheit, Fortschritt, Faulheit, Arbeit, etc.)

„Wenn Menschen Situationen als real definieren, so sind auch ihre Folgen real.“

William I. Thomas
(1928, Chicago School of Sociology)

Symbolischer Interaktionismus (Herbert Blumer u.a., ab 1950er)

Die drei Prämissen

- 1) Menschen handeln 'Dingen' gegenüber auf der Grundlage der Bedeutung, die diese Dinge für sie haben
 - 2) Die Bedeutung solcher 'Dinge' entsteht in der Interaktion
 - 3) Die Bedeutung kann in einem interpretativen Prozess in der Interaktion gehandhabt und abgeändert werden
- Will man den Menschen verstehen, muss man wissen, wie ihre Welt der 'Dinge' aufgebaut ist.
 - Diese 'Dinge' sind soziale Schöpfungen, die in einem Interaktionsprozess zwischen Menschen entstanden sind

Aufbau des Vortrags

- 1) Einführung: Der Mensch in der Gesellschaft
- 2) Lebenswelt und Wirklichkeit
 - a. Kommunikation und Interaktion
 - b. Sinn und Wissen**
 - c. Sozialisation und Identität
- 3) Fazit: Der Mensch als soziales Wesen

Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt (1932)

Ausgangspunkte von **Alfred Schütz** (1899-1959)

- Phänomenologie (Edmund Husserl):
Wie wird die Welt in der Bewusstseinstätigkeit konstituiert?
- Max Webers verstehende Soziologie:
Handeln kann nur verstanden werden, wenn man den **subjektiven Sinn** nachvollzieht, den Menschen mit ihrem Handeln verbinden
- Schütz: Wie ist es im Alltag überhaupt möglich, den Sinn, den andere mit ihrem Handeln verbinden, zu verstehen?

Aufbau von Sinn im Bewusstsein

- Bewusstseinstätigkeit ist intentional, d.h. Bewusstsein ist immer Bewusstsein *von etwas* (auf Inhalte *gerichtet*)
- Sinnkonstitution: Transformation sinnhafter Erlebnisse in sinnhafte Erfahrung
 - Sinn ist die „Bezeichnung einer bestimmten Blickrichtung auf ein eigenes Erlebnis, welches wir, im Dauerablauf schlicht dahinlebend, als wohlungrenztes nur in einem reflexiven Akt aus allen anderen Erlebnissen 'herausheben' können.“
(Schütz 1981: S.54 [1932])
- Sinn wird zwar im Einzelbewusstsein aufgebaut, aber er ist seinem Wesen nach immer **sozialer Sinn**

Wissensvorrat

- „Jeder Schritt meiner Auslegung der Welt beruht jeweils auf einem Vorrat früherer Erfahrungen: sowohl meiner eigenen unmittelbaren Erfahrungen als auch solcher Erfahrungen, die mir von meinen Mitmenschen, vor allem meinen Eltern, Lehrern usw. übermittelt wurden. All diese mitgeteilten und unmittelbaren Erfahrungen schließen sich zu einer gewissen Einheit in der Form meines **Wissensvorrats**, der mir als Bezugsschema für den jeweiligen Schritt meiner Weltauslegung dient. All meine Erfahrungen in der Lebenswelt sind auf dieses **Schema** bezogen, so dass mir die Gegenstände und Ereignisse in der Lebenswelt von vornherein in ihrer **Typen**haftigkeit entgegentreten.“

(Schütz und Luckmann 1975: 26; Hervorhebungen S.B.)

Intersubjektivität der Lebenswelt

- Sinnkonstitution durch Rückgriff auf Deutungsschemata aus dem Wissensvorrat
- Die Sprache als intersubjektives Phänomen bildet die Basis des Wissensvorrats
- Das individuelle Bewusstsein ist deswegen sozial geprägt
- In der natürlichen Einstellung „nehme ich es als schlicht gegeben hin, dass in dieser meiner Welt auch andere Menschen existieren, und zwar nicht nur leiblich wie andere Gegenstände (...), sondern als mit einem Bewusstsein begabt, das im Wesentlichen dem meinen gleich ist. So ist meine Lebenswelt von Anfang an nicht meine Privatwelt, sondern intersubjektiv; die Grundstruktur ihrer Wirklichkeit ist uns gemeinsam.“ (Schütz und Luckmann 1975: S. 24)

Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit

- Peter L. Berger (geb. 1929)
- Thomas Luckmann (geb. 1927)
- „The Social Construction of Reality“ erscheint 1966 in den USA
- Mit dem Untertitel „Eine Theorie der Wissenssoziologie“ erscheint das Buch 1969 in Deutschland
- Schlüsselwerk, das unterschiedliche Traditionen vereint:
 - Mead und Symbolischer Interaktionismus, Alfred Schütz
 - Karl Marx, Karl Mannheim, Max Weber, Emile Durkheim
 - philosophisch-anthropologische Perspektive:
Arnold Gehlen (Institutionen als Instinktersatz),
Hellmuth Plessner (exzentrische Positionalität)

Dinge, die jeder weiß

Ausgangsfrage

„Allerweltswissen, nicht 'Ideen' gebührt das Hauptinteresse der Wissenssoziologie, denn dieses 'Wissen' eben bildet die Bedeutungs- und Sinnstruktur, ohne die es keine menschliche Gesellschaft gäbe.“ (Berger/Luckmann 1980: 16 [1969])

Ausgangspunkt bei Alfred Schütz

- Wie kommt die Wirklichkeitsordnung der **alltäglichen Lebenswelt** zustande?
- Wie entsteht Allerwelts- und Jedermannswissen?
- Typisierungen und Deutungsschemata aus dem historisch entstandenen **Wissensvorrat**

Was ist Wissen?

- wissenschaftliches Wissen, „Schulwissen“, „Allgemeinbildung“
 - Sprache, Normen, Werte, Regeln, Moralvorstellungen
 - elaborierte gesellschaftliche Ideensysteme (Religion, politische Weltanschauungen)
 - Institutionen (z.B. Ehe), Emotionen
 - Handlungswissen, Implizites/inkorporiertes Können
 - alltägliche Klassifikationsschemata, Routinen alltäglicher Lebensführung
-
- Wissen = kollektive erzeugte und tradierte symbolische Sinnsysteme
 - Wissen ist alles, was als wirklich angenommen wird

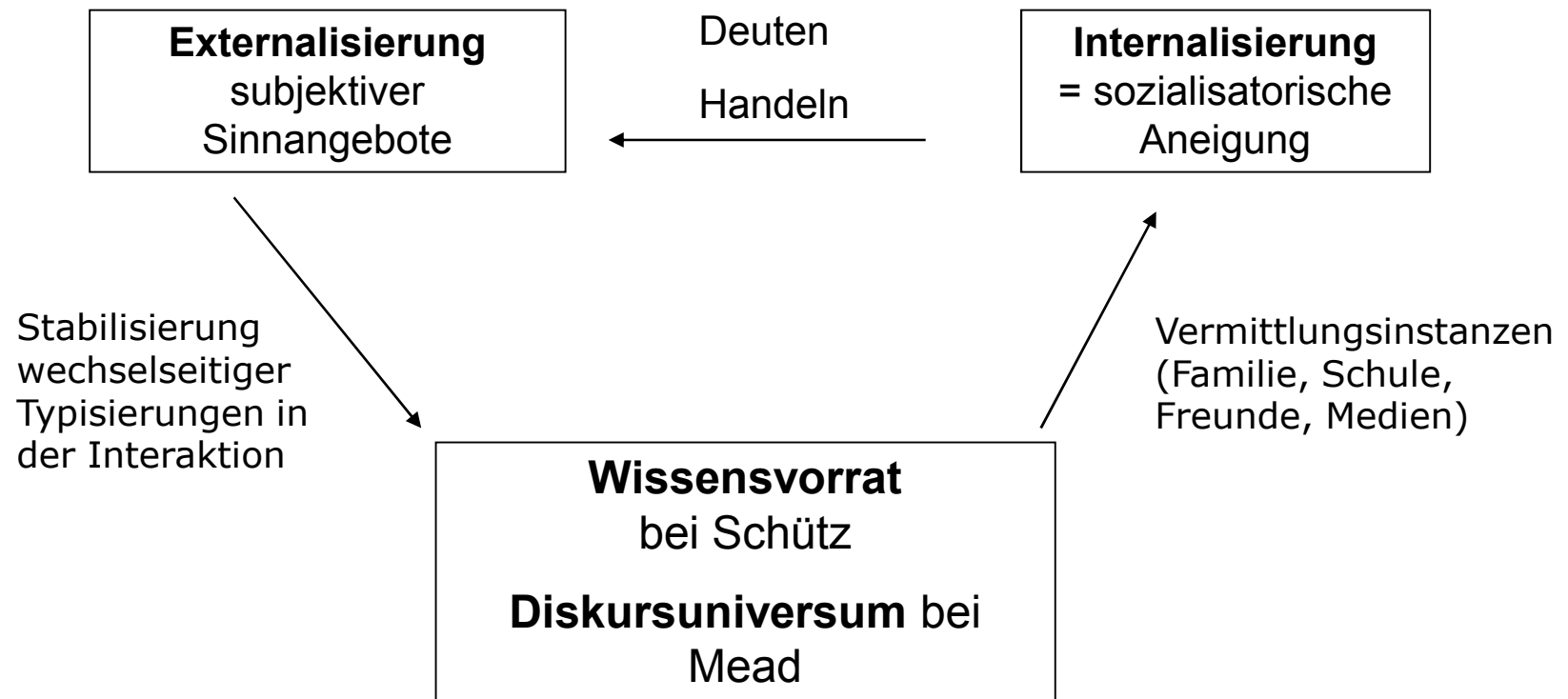
Diskursuniversum und Wirklichkeit

Signifikante Symbole bei **G.H. Mead**

- Diskursuniversum = ein gemeinsam (geteiltes) soziales Bedeutungssystem (z.b. Sprache), das durch eine Gruppe von Individuen im Zusammenhandeln (Interaktion) erzeugt wird
- „Das Diskursuniversum wird in der sozialen Praxis der Gruppe konstituiert und bildet ihren gemeinsamen Deutungshorizont. Es besteht aus den von allen geteilten Zeichen und Symbolen (...) und erzeugt die Wirklichkeit der Welt für das jeweilige Kollektiv (...).“ (Reiner Keller 2005: S.193)
- „A universe of discourse is simply a system of common or social meanings“
(G.H. Mead 1934: Mind, Self, Society)

Gesellschaft als objektive und subjektive Wirklichkeit

[Lebenswelt und Wirklichkeit]



Gesellschaft als objektive und subjektive Wirklichkeit

- Jedes Deuten und Handeln greift auf die gesellschaftlich erzeugten, im historischen Kontext kollektiv verfügbaren typisierten Wissens Elemente zurück
- Diese werden im Deutungs- und Handlungsprozess aktualisiert, transformiert, angesichts neuartiger Situationen modifiziert oder erweitert
- Die Vortypisierung bietet zugleich Entlastung, Ermöglichung und Einengung von Deuten und Handeln
- Gesellschaft ist demnach objektivierte, d.h. durch Menschen gemachte und in Form von Wissen auf Dauer gestellte und deswegen **objektive Wirklichkeit** einerseits, im individuellen Werdegang aktiv angeeignete und deswegen **subjektive Wirklichkeit** andererseits

Aufbau des Vortrags

- 1) Einführung: Der Mensch in der Gesellschaft
- 2) Lebenswelt und Wirklichkeit
 - a. Kommunikation und Interaktion
 - b. Sinn und Wissen
 - c. Sozialisation und Identität**
- 3) Fazit: Der Mensch als soziales Wesen

Sozialisationstheorie von G.H. Mead

- Fähigkeit zur **Perspektivübernahme** erlernt das Kind beim Spiel: PLAY und GAME
- PLAY ist das einfache Rollenspiel des Kindes
 - Übernahme der Rollen von **Signifikant Anderen**
(= wichtige Bezugspersonen wie z.B. Mutter)
- GAME ist das regelorientierte Spiel (z.B. Fußball)
 - Einnahme der Perspektive des **Generalisierten Anderen**
(= gesellschaftliche Erwartungen)
- **Entstehung von Selbst-Bewusstsein und Identität**
 - SELF = I und ME
 - ME = gesellschaftliches Ich
 - I = impulsives Ich

Aufbau des Vortrags

- 1) Einführung: Der Mensch in der Gesellschaft
- 2) Lebenswelt und Wirklichkeit
 - a. Kommunikation und Interaktion
 - b. Sinn und Wissen
 - c. Sozialisation und Identität
- 3) Fazit: Der Mensch als soziales Wesen**

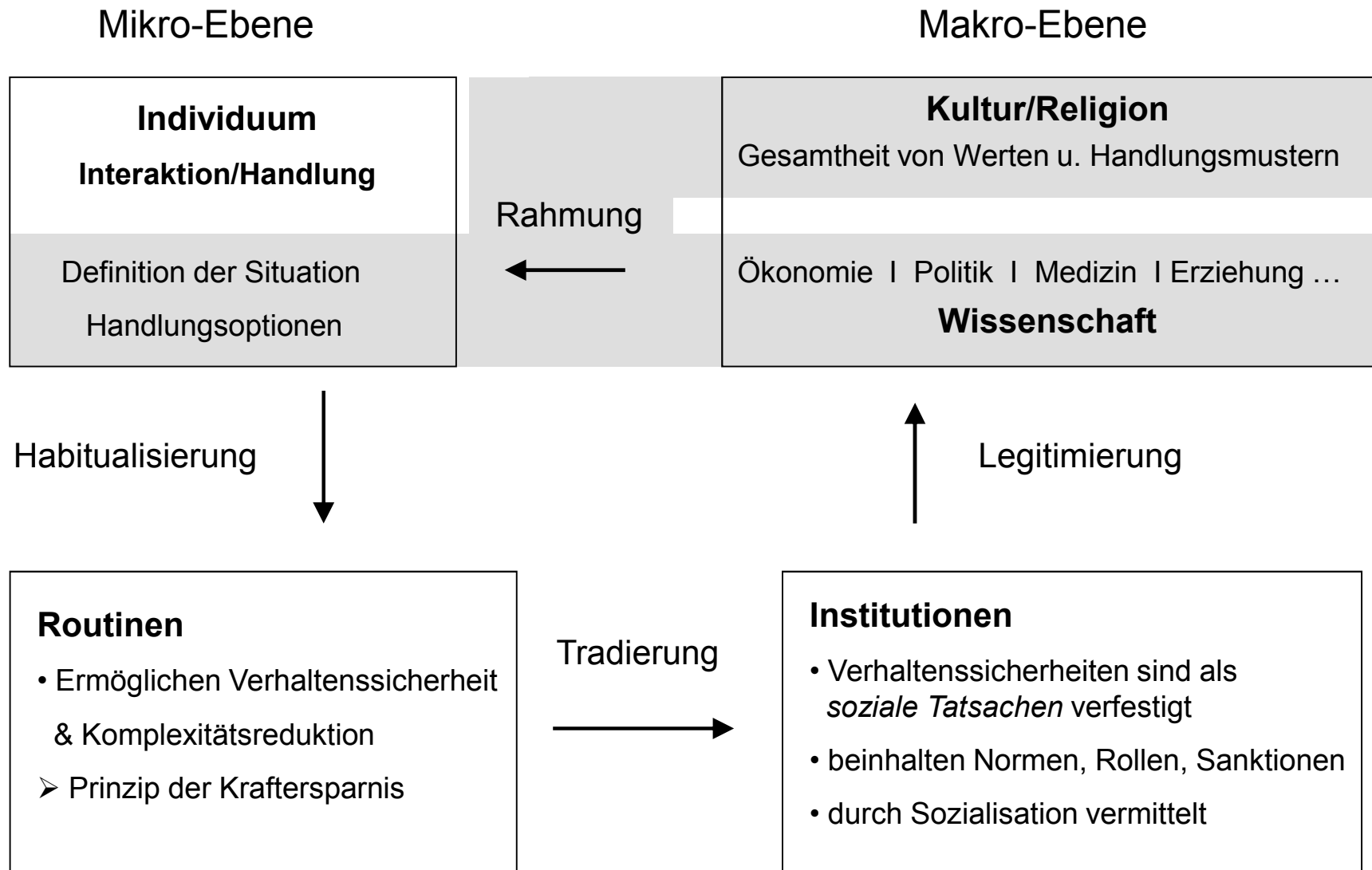
Wissen und Wirklichkeit

- Zweifache Bestimmung des Menschen in der Soziologie
 - 1) Adressat von Wissensbeständen
 - 2) Kreativer Umgang mit, Ausdeutung und Transformation von Wissensbeständen
- „Soziale Akteure sind Adressaten von Wissensbeständen und darin eingelassenen Wertungen, aber auch nach Maßgabe der sozio-historischen und situativen Bedingungen selbstreflexive Subjekte, die in ihrer alltäglichen Be-Deutungsleistung soziale Wissensbestände als Regelbestände mehr oder weniger eigensinnig interpretieren (...).“
(Reiner Keller, S.217)

Interaktion und Definition der Situation

- Menschen mit verschiedenen subjektiven Wissensvorräten definieren Interaktionssituationen unterschiedlich
- Die Interaktion zwischen Menschen hängt aber entscheidend von der **gemeinsamen Situationsdefinition** ab
- Problem: Die Handelnden streben immer nach erfolgreichem Interaktionsverlauf → Situationsbestimmung erfolgt nur oberflächlich
- Wechselseitiges Verstehen des subjektiven Sinns muss aber aktiv hergestellt werden → Einlassen auf die Welt des anderen!

[Lebenswelt und Wirklichkeit]



Beispiel von Michel Foucault

[Lebenswelt und Wirklichkeit]

	“Wahrheit“ der Diskurse	Praxis
12.Jhdt.	Kirche: Onanie unschädlich	Keine Bestrafung
15./ 16.Jhdt	Kirche: Onanie schädlich, aber Beichte rückwirkend möglich	Bestrafung
17.Jhdt.	Wissenschaft: Onanie zentrales medizinisches Problem	Harte Bestrafung und Abschreckungspädagogik
19.Jhdt.	Medizin/Psychologie: übermäßiges Masturbieren schädlich	Unterbindung durch Therapie
20.Jhdt.	Psychoanalyse: Schädlichkeit durch Schuldgefühle	Therapie zur Befreiung von Schuldgefühlen

Diskurse, Wahrheit, Macht (Michel Foucault)

Diskurse bilden die Gegenstände, von denen sie sprechen

→ Diskurse strukturieren gesellschaftliche Wissensverhältnisse

- **Legitime Sprecherposition:** institutionell geregelte Zugangsweise für die Aussagenproduktion
- Wahrheitsproduktion in Diskursen als Ergebnis von strategischen **Machtkämpfen** → **Wahrheitsspiele**
- Machtwirkungen von Diskursen
 - Strukturierung der Wirklichkeitswahrnehmung
 - Anleiten von Praktiken/Handlungen
 - **Subjektpositionen:** Selbstdeutungsangebote

Diskursformationen

- **Spezialdiskurse**
institutionelle Diskurse wie Wissenschaft, Recht, Politik, Wirtschaft, etc.
- **Öffentliche Diskurse**
Diskurse, die durch (kollektive) soziale Akteure in der massenmedialen Arena prozessiert werden
- in öffentlichen und in Spezialdiskurse wird durch **konkurrierende Akteure** versucht, **Wirklichkeitsdeutungen für allgemeinverbindlich** zu erklären und auf Dauer zu stellen